

MAGYAR AFRIKA TÁRSASÁG
AFRICAN-HUNGARIAN UNION



AHU MAGYAR AFRIKA-TUDÁS TÁR
AHU HUNGARIAN AFRICA-KNOWLEDGE DATABASE

KECSKÉSI Mária

László Vajda – Der ewige Schüler. Anmerkungen zur Genese eines Wissenschaftlers

Eredeti közlés/Original publication:

2008, (Vajda László – az örök diák. Észrevételek egy tudós születéséhez), in: *László Vajda zum 85. Geburtstag von seinen Freunden und Schülern*, München, Staatliches Museum für Völkerkunde München, XV. rész, 1–3. oldal.

Elektronikus újraközlés/Electronic republication:

AHU MAGYAR AFRIKA-TUDÁS TÁR – 000.000.768

Dátum/Date: 2014. április/April 4.

Az elektronikus újraközlést előkészítette

/The electronic republication prepared by:

B. WALLNER, Erika és/and BERNACZKY, Szilárd

Hivatkozás erre a dokumentumra/Cite this document

KECSKÉSI Mária: László Vajda – Der ewige Schüler. Anmerkungen zur Genese eines Wissenschaftlers, *AHU MATT*, 2014, **pp. 1–6. old.**, No. 000.000.768, <http://afrikatudastar.hu>

Eredeti forrás megtalálható/The original source is available:

fénymásolat az Afrikai Kutatási és Kiadási Program archívumában

Kulcsszavak/Key words

magyar Afrika-kutatás, személyes emlékezés Vajda László professzor 85. születésnapja alkalmából

African research in Hungary, personal recollection on the occasion of Prof. Ladislaus Vajda 85. birthday

AZ ELSŐ MAGYAR, SZABAD FELHASZNÁLÁSÚ, ELEKTRONIKUS,
ÁGAZATI SZAKMAI KÖNYV-, TANULMÁNY-, CIKK- DOKUMEN-
TUM- és ADAT-TÁR/THE FIRST HUNGARIAN FREE ELECTRONIC
SECTORAL PROFESSIONAL DATABASE FOR BOOKS, STUDIES,
COMMUNICATIONS, DOCUMENTS AND INFORMATIONS

* magyar és idegen – angol, francia, német, orosz, spanyol, olasz és szükség szerint más – nyelveken készült publikációk elektronikus könyvtára/
writings in Hungarian and foreign – English, French, German, Russian,
Spanish, Italian and other – languages

* az adattárban elhelyezett tartalmak szabad megközelítésűek, de olvasásuk vagy letöltésük regisztrációhoz kötött/the materials in the database are free but access or downloading are subject to registration

* Az Afrikai Magyar Egyesület non-profit civil szervezet, amely az oktatók, kutatók, diákok és érdeklődők számára hozta létre ezt az elektronikus adattári szolgáltatását, amelynek célja kettős, mindenekelőtt sokoldalú és gazdag anyagú ismeretekkel elősegíteni a magyar afrikanisztikai kutatásokat, illetve ismeret-igényt, másrészt feltárni az afrikai témájú hazai publikációs tevékenységet teljes dimenziójában a kezdetektől máig./The African-Hungarian Union is a non-profit organisation that has created this electronic database for lecturers, researchers, students and for those interested. The purpose of this database is twofold; on the one hand, we want to enrich the research of Hungarian Africa studies with versatile and plentiful information, on the other hand, we are planning to discover Hungarian publications with African themes in its entirety from the beginning until the present day.

**MAGYAR AFRIKANISTA KOLLÉGÁK KÜLFÖLDÖN
HUNGARIAN AFRICANIST COLLEAGUES IN ABROAD**

LÁSZLÓ VAJDA – DER EWIGE SCHÜLER

Anmerkungen zur Genese eines Wissenschaftlers

Seit der frühen Kindheit wird er von seinen Verwandten, Freunden und Bekannten Laci¹ (sprich Lazi) genannt. Seine Eltern wohnen in der Hauptstadt von Ungarn, Laci startet seine wissenschaftliche Laufbahn also in einer Volksschule in Budapest. Mit großer Ausdauer erwirbt er Grundkenntnisse, die für seinen späteren Werdegang wichtig werden. Unter anderem schreibt er auf Anraten seines Klassenlehrers täglich kleine Berichte über sein Alltagsleben. Auf diese Weise übt sich Laci in der Kunst der Formulierung und eignet sich rasch perfekte Kenntnisse der Rechtschreibung an. Die Mutter – Schriftstellerin – trägt ihr Übriges zu seiner Bildung bei: Sie versorgt ihren lesehungrigen, wissbegierigen Erstgeborenen mit anspruchsvollen Büchern. Laci überflügelt mit seinem Fleiß, gepaart mit hoher Intelligenz und Wissensdurst, die Mitschüler, deren Haltung zu ihm ambivalent ist.

Im Gymnasium bei den Piaristen² findet er anregende Pädagogen, vor allem ausgezeichnete Lateinlehrer, die von ihren Schülern nicht nur das Übersetzen, Pauken von Vokabeln und Auswendiglernen von langen Texten fordern, sondern sie mit der bunten, an historischen Ereignissen reichen Welt der Antike bekannt machen. Bis heute ist Laci dankbar für seine Latein-Kenntnisse und könnte sich immer noch – obwohl er der katholischen Kirche längst den Rücken gekehrt hatte – als Ministrant behaupten. Ein anderer Lehrer weckt sein Interesse für die Naturwissenschaften, vor allem für Botanik und Zoologie. In den Ferien sammelt er fleißig Pflanzen und Insekten und legt eine Schmetterlingssammlung an. Die systematische Anordnung der Falter macht

¹ Die Ungarn neigen dazu, Kinder mit Kosenamen in Form von Diminutiven zu bedenken. So wird aus László Laci (oder Lacika), aus Josef (Joschi) oder Joschka. Meist trägt man die Kosenamen bis zum Lebensende.

² Eine der besten und angesehensten kirchlichen Schulen in Budapest.

ihm allerdings zu schaffen. Der vierzehnjährige Laci sucht aus unstillbarer Neugier nach Fachbüchern, findet aber keine in ungarischer Sprache; lediglich ein deutsches Buch über Insektenforschung fällt ihm in die Hände. Er scheut keine Mühe, setzt sich mit einem Wörterbuch hin, nutzt seine Grundkenntnisse in Deutsch – erworben im Gymnasium – und übersetzt die passenden Stellen.³

Während seiner ganzen Schulzeit ist er ein herausragender Schüler, sogar im Sport hat er gute Noten – und diese nicht nur aus Sympathie der Lehrer für den Überbegabten: Mit 14 Jahren war er ein hoffnungsvoller Fußballspieler in der Nationalmannschaft der Jugend und schoss beim wichtigsten Spiel der Saison treffsicher ein Tor (von links außen!). Worauf er noch heute stolz ist.⁴ Trotzdem kehrt er bald von der Frischluft in das sauerstoffarme Studierzimmer zurück.

László Vajda, der Filosz⁵

Es steht ausser Frage, dass der Abiturient an der Universität⁶ studieren wird. Eineinhalb Jahre lang müht er sich redlich mit zoologischen Studien. Als Bewohner des Eötvös-Kollegiums⁷, einer berühmten Institution für begabte Studenten, nach strengen Auswahlkriterien erkorren, macht er eine wichtige formative Phase und geistige Entfaltung durch. Die jungen, diskussionsfreudigen Herren nennen sich stolz Fi-

³ Persönliche Mitteilung von Jancsi Frohn, einem Schulkameraden, 2007.

⁴ Persönliche Mitteilung von László Vajda 2001.

⁵ Filosz (sprich Filos) wird im ungarischen Sprachgebrauch für den Typ jener Forscher verwendet, die Problemen nicht aus dem Weg gehen, in der Tiefe der Wissenschaft untertauchen, neue Wege suchen. Nach Vajda (Persönliche Mitteilung 2007) gibt es bis heute keine Typologie von dem Filosz! Vgl. Ferenc Bakos, *Idegen szavak szótára* (Lexikon der Fremdwörter), 1994: „1. bölcsészhallgató, 2. filológus, 3. tréfásan a gyakorlattól elszakadt tudós“. übersetzt: „1. Student der Philosophischen Fakultät, 2. Philologe, 3. Von der Praxis abgewichener Gelehrter (scherzhaft).“

⁶ Nach dem berühmten Naturwissenschaftler Eötvös Loránd Tudományegyetem genannt.

⁷ Das Kollegium Eötvös wurde 1894 nach dem Beispiel der Ecole Normale Supérieure in Paris gegründet um fähige Lehrer für die Gymnasien auszubilden. Die meisten der dort betreuten Studenten wurden jedoch Universitätsprofessoren.

losz, und sie haben einige Mühe, ihre geistige Überlegenheit gegenüber ihren Kommilitonen nicht permanent zu demonstrieren.

Während seiner sommerlichen Sammelreisen auf der Suche nach Insekten findet der Student Vajda Zugang zur ländlichen Bevölkerung, zu Hirten, Bauern und Handwerkern. Bald wechselt er zur Volkskunde, ohne je seine starke Neigung zu den Gräzisten zu verlieren. Als Nebenfach lernt er griechisch bei Professor Károly Marót, der ihm bis heute das Vorbild eines Gelehrten ist. Oft erzählt er lachend, wie ihm der junge Vajda mit seinen ewigen, bohrenden Fragen auf die Nerven fiel...

1947 ist ein entscheidendes Jahr. Vajda entwickelt eine Arbeitsmethode, der er bis heute folgt. Er exzerpiert das gesamte Buch von Immenrot: *Die kleinwüchsige Völker Afrikas* auf einzelnen Zetteln und ordnet das Material nach Schlagworten. Seine Methode unterscheidet sich von der anderer Wissenschaftler. Er sammelt Material nicht für ein bestimmtes Thema, sondern allgemein. Der inzwischen gewaltig angewachsene Zettelkatalog – sein auf Papier materialisiertes Gedächtnis – könnte ein ganzes Forschungsinstitut mit Themen versorgen.

In den wenigen Musestunden, die er sich gönnt, übersetzt er für sich selbst auch heute noch aus dem Lateinischen und aus den wichtigen europäischen Sprachen. Seine Catull Übersetzungen sind Juwelle! Oft überträgt er Gedichte von berühmten Poeten, die von den besten Dichtern Ungarns in hervorragenden Übertragungen (oder Nachdichtungen) schon bekannt sind. Sein Gespür für verborgene Inhalte bringt ihn jedoch dazu, eine Neufassung zu schreiben.⁸

Seinem Schicksal ist er dankbar, dass es ihn nach Deutschland verschlagen hat und er sich dadurch die Feinheiten der deutschen Sprache in Wort und Schrift vor Ort aneignen konnte. Er schätzt Deutsch als die wissenschaftliche Sprache schlechthin, die geeigneter als alle anderen europäischen Sprachen sei, sich nuanciert auszudrücken. Deshalb wehrt er sich energisch gegen die Amerikanisierung der wissenschaftlichen Welt und gegen die Praxis, Veröffentlichungen in deutschen Zeitschriften in Fremdsprachen erscheinen zu lassen.

Zum Schluss soll hier eine seiner neuesten Übersetzungen aus dem Englischen folgen, die er möglicherweise seinem großen Opus

⁸ Diese Übersetzungen sind teils verloren, teils nur in seinem Kopf erhalten. Sie verflüchtigten sich nach den Vorlesungen.

(Hirsch-Motiv) als Motto voranstellen wird. Er möge diesen Vorgriff verzeihen! Ferner wird auch um Nachsicht gebeten wegen der Ungenauigkeiten meines Textes. Diesmal war es wegen der Geheimhaltung und des erhofften Überraschungseffekts für den Jubilar nicht möglich, bei ihm, unserem bewahrten Spiritus Lektor⁹, anzuklopfen.

„...Je länger ich mich mit Fragen der alten Mythologie beschäftige, desto mehr mißtraue ich dem Erfolg dieser Arbeit, und ich neige zu dem Gedanken, daß wir, die wir unsere Jahre der Suche nach Lösungen dieser unlösbaren Probleme widmen, Sisyphus ähneln, der fortwährend seinen Stein den Hügel hinaufschiebt, nur um mit anzusehen, wie dieser wieder abwärts ins Tal rollt, oder den Töchtern des Danaus, die dazu verdammt sind, bis in alle Ewigkeit Wasser zu füllen in gebrochene Krüge, welche kein Wasser halten können: Wenn es unser Los ist, das Leben damit zu verschwenden, etwas wissen zu wollen, was man nie wird wissen können, oder was – wenn es entdeckt würde – nicht wissenswert wäre: Was kann zu unserer Verteidigung vorgebracht werden? Ich fürchte, sehr wenig. Solche Unternehmungen können schwerlich auf der Basis der reinen Vernunft gerechtfertigt werden. Wir können nur sagen, daß etwas – wir wissen nicht, was – uns dazu treibt, den großen Gegner Unwissen anzugreifen, wo wir es immer erblicken, und daß, wenn unser Angriff gegen sein Bollwerk scheitern sollte, wie er wahrscheinlich scheitern wird, es dann nutzlos, aber nicht unrühmlich sein mag, auf einem verlorenen Posten stehend zu scheitern.“

(James George Frazer, Preface to the third edition of *Adonis Attis Osiris*, 1914)

Maria Kecskési

⁹ Das Wortwahl ist richtig, gemeint ist Prof. Vajda als Lektor seiner in- und ausländischen Studenten, Kollegen, Freunde, Bekannten, Nachbarn und Verwandten. Seine Bleistifte, immer gespitzt, warten auf dem nächsten Einsatz.